

ROSENGARTEN UND VALLACCIA

zwei benachbarte Gebiete
mit unterschiedlichen Charakteristiken

Text und Fotos: Florian Kluckner

Es ist oft erstaunlich, was die Bergwelt für Eigenheiten und Besonderheiten offenbart. Als Beispiel in den Dolomiten kann der weithin bekannte Rosengarten und die benachbarte, weniger bekannte Vallaccia dienen. Diese Besonderheiten und Unterschiede lassen sich einmal an der Form und Höhe eines Berges, der unterschiedlichen Regionen von Gletscher-, Fels-, Wald- und Wiesenzonen und des geologischen Aufbaues feststellen. Für mich gewinnen diese individuellen Charakteristiken der Bergwelt erst in der Begegnung von Berg und Mensch eine wertvolle Bedeutung. Um dies zu verdeutlichen habe ich zwei Erstbegehungen ausgewählt. Dank eines Kletterführers von Marco Furlani, welcher nur in italienischer Sprache erhältlich ist, entdeckten wir das Gebiet der Vallaccia. Es liegt östlich des Fassatals und wird von Pozza di Fassa durch das Val di San Nicolò erreicht. Geologisch ist sie eine Untergruppe der Marmolata. Fast wie eine Ironie erscheint die Tatsache, dass die „Königin der Dolomiten“ nicht aus Dolomitengestein besteht, sondern aus nur wenig „dolomitisiertem“ Kalk. Schon 1990 beim Besuch des Klettergartens in diesem Tal fielen mir diese bis zu 600 m hohen, nach Nordwesten ausgerichteten Pfeiler auf. Doch sollten noch gut acht Jahre vergehen, bis ein größeres Interesse für diesen unbekanntesten Teil der Dolomiten erwachte. Dies ist auch gut verständlich, da alleine der Aufstieg durch den steilen Fichtenwald bis zum Bivacco Zeni mit 2100 m gute 1,5 Stunden benötigt. Dabei begleiten einen die Ausblicke auf die bereits von der Morgensonne beschienene und hell leuchtende Ostwand der Rosengartenspitze. Der Lohn der Mühen ist das Erreichen eines hufeisenförmigen Kessels, bei dem eine Seite die lange Westwand des Cima Undici (2517 m) bildet. Der Wanderweg leitet gerade über die mühsame, schottrige Forcella Vallaccia (2468 m) weiter. Dort angekommen überraschen die sanften und weiten Wiesen und es lässt sich eine schöne Rundtour hinab zur Malga Monzoni durchführen. Rechts der Scharte ragt der schlanke Torre di Mezzaluna empor. Die westliche Umrahmung bildet der Cima Dodici (2446 m), welcher das begehrteste Ziel in diesem einsamen Seitental und dank eines versicherten Steiges gut zu erreichen ist.

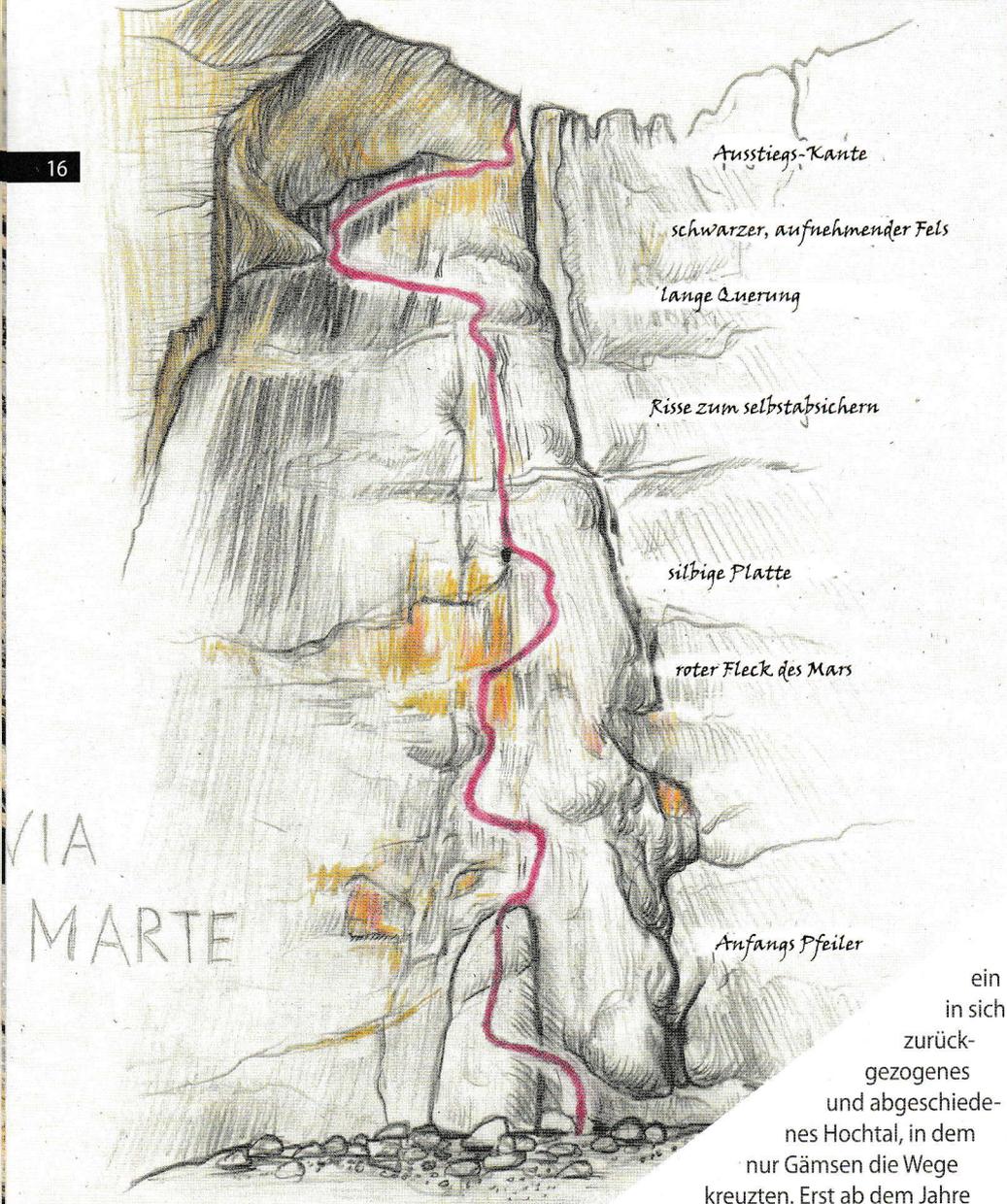
PIRAMIDE ARMANI MIT 320 M WANDHÖHE

Für uns als Kletterer interessant sind die gleichförmigen Platten, welche vom Cima Undici herabziehen. In ihm heben sich die runde Piramide Armani, mit der gelegentlich began-



Martin Heiß und Barbara Holzer
in der „silberne Platte“.





Zeichnung (der Via Marte) mit den Charakteristiken von Marie Kristin.

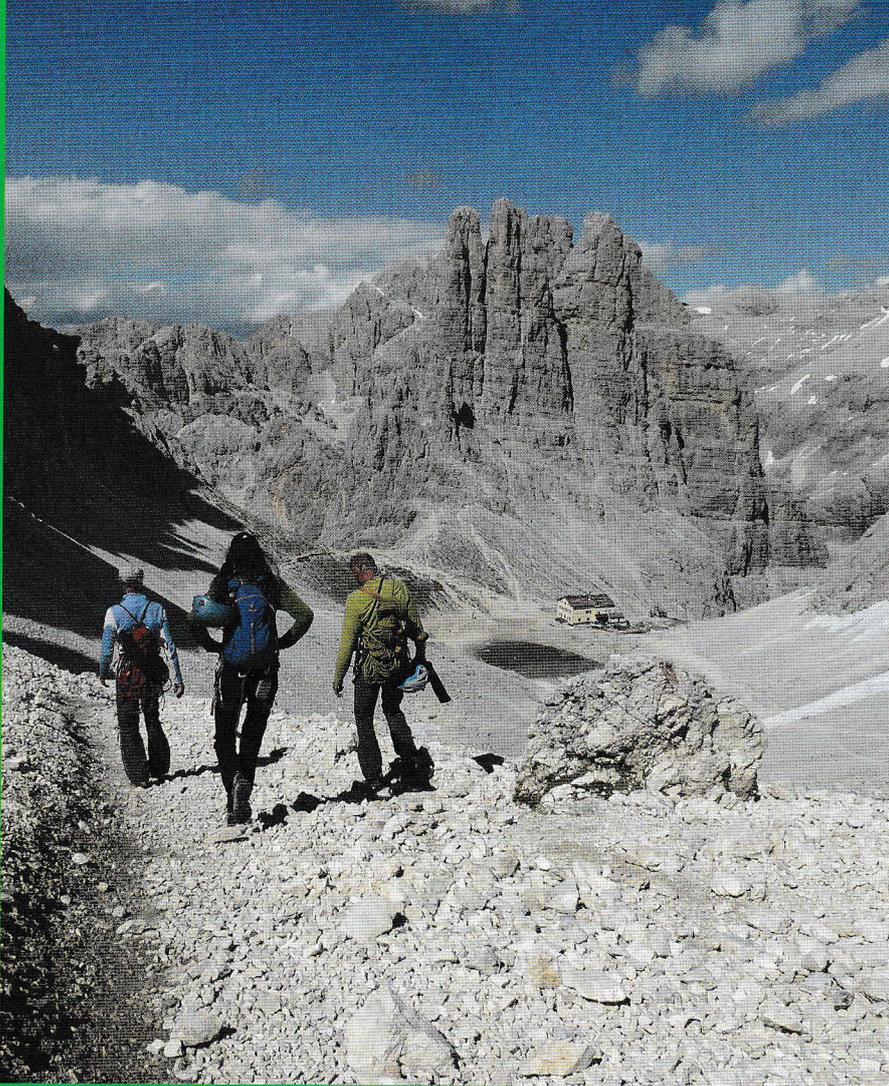
genen „Kanten“ – Führe VI-, und der benachbarten Piramide Delmonego, welche eine Wandhöhe von 320 m aufweisen, ab. Der Abstieg führt über ein grasiges Band und Rinnen mit Vulkangestein zum Wanderweg der Vallaccia-Scharte. Die ersten Routen legte der Trentiner Alpinist Graziano Maffei in den 70er und 80er Jahren an, doch blieben diese aufgrund ihrer Ernsthaftigkeit und des vielfach mit Gras bewachsenen, manchmal splittrigen Felsens nur sehr selten wiederholt. Auch die Erschließung von Neutouren erschien wohl selbst den wenigen Außenseitern, die diesen verlassen Platz aufsuchten, durch den plattigen, geschlossenen und hakenfeindlichen Fels wenig attraktiv. So konnte man diesen speziellen Felsen der Vallaccia nur lieben oder hassen.

NEUE KLETTERROUTEN AB 2000

Diese Eigenheiten wirkten wie ein Schutz und das Gebiet blieb für viele Jahre wie

ein in sich zurückgezogenes und abgeschiedenes Hochtal, in dem nur Gämser die Wege kreuzten. Erst ab dem Jahre 2000 gelang es allen voran dem deutschen Philosophen Heinz Grill, mit dem Bergführer Franz Heiß, dem Innsbrucker Bergführer Florian Kluckner und verschiedenen BegleiterInnen 8 neue und lohnende Kletterrouten anzulegen. Dies war vor allem deshalb möglich, da sie ihre Erfahrungen, welche sie in der Erschließung von Neutouren am Gardasee gemacht haben, welche eine Reinigung des Felsens beinhaltet, auch auf diese Region übertragen. Der Stil in der Absicherung ist jedoch den Dolomiten angepasst. So konnten in einem zuerst abweisenden Gebiet lohnende Ziele erschlossen werden, was die zunehmende Frequenz bestätigt. Nicht die leichteste, aber vielleicht eine der interessantesten ist die via Saturno aus dem Jahre 2014. Sie führt rechts der markanten Verschneidung der „Via dei Tre diedri“ (VI+/A2) über eine Art Pfeiler in einer direkten Linie auf die Piramide Armani. Dabei bewegen sich die Schwierigkeiten anhaltend im VI. Schwierigkeitsgrad, bei einer freien Begehung mit Stellen im VII. Grad. An den Standplätzen ist ein

gebohrter Ring angebracht, die Zwischensicherungen sind mit vorgefädelten Sanduhren und Normalhaken, zusätzlich benötigt man Friends und Keile. So kann man diese Tour unter alpinistischen Verhältnissen, wie man sie in den Dolomiten vorfindet, als gut gesichert bezeichnen. Der Einstieg ist vom Bivacco Zeni aus in 15 Minuten zu erreichen. Oft liegt hier bis in den Frühsommer hinein Schnee, was aber nicht weiter störend ist. Die ersten Seillängen führen sogleich über steile Wände und Platten, wobei man mit kalten Fingern rechnen muss. Ein sperrender Dachriegel wird an der schwächsten Stelle in einer Links – Rechts – Schlaufe genommen. Die Schwierigkeiten bewegen sich hier erstaunlicherweise nicht über VI+. Es folgt eine schöne Platte mit dem Schwierigkeitsgrad bis VII. bevor das große Band erreicht ist. Am Stand kommt man nahe mit der „Via dei Tre diedri“ links und rechts der „Via dei Cinque muri“ (VII/ A3) zusammen. Ab der Wandmitte erreichen den Kletterer die ersten wärmenden Sonnenstrahlen, welche sich jedoch schnell in eine gleißende Hitze verwandeln können. Nach einem feinen Riss (VI+) folgen graue, weite und löchrige Platten, welche sehr charakteristisch für diese Wand sind. Bei einer freien Begehung sind Stellen bis VII+ zu bewältigen. Um die Linie in diesen einheitlichen und damit unübersichtlichen Platten besser sichtbar zu machen, wurden in den zahlreichen Sanduhren Seilschlingen vorgefädelt. Der „Gipfel“ der Piramide Armani ist durch einen breiten Felsspalt von der Hauptwand getrennt. Wenn man genügend Zeit hat, lohnt es sich in 4 weiteren Seillängen auf die gemütlichen Gipfelwiesen des Cima Undici auszusteigen. Man wird mit einem weitreichenden Ausblick, oft bei Sonnenuntergang zu Marmolata, Sella, Lankofel und Rosengarten belohnt werden. Was für besondere Eindrücke und Gefühle nimmt der Bergsteiger aus diesem Gebiet mit nach Hause? Diese für mich essenzielle Frage erscheint mir schwierig und bleibt oft unbeantwortet. Hier in der Vallaccia bleibt wohl trotz der neuen Erschließungen das Gefühl des Entfernten und Einsamen zurück. Diese Gegend wird wohl nicht wie am stark frequentierten Sellapass am „Trubel der Welt“ teilhaben, sondern in einer stillen Zurückgezogenheit verweilen.



Abstieg zur Gartelhütte.
Dahinter die drei Vajolettürme.

Die Unterschiede und Besonderheiten eines Gebietes zeigen sich vor allem im Vergleich mit anderen. Da bietet sich der auf der gegenüberliegenden Talseite liegende Rosengarten an. Mit einem Kleinbus gelangt man durch das Valle del Vajolet zum Rif. Gardeccia (1948 m). Über dem Talschluss mit seinen weiten Wiesen und dem Zirbenwald ragt die pyramidenförmige, bis zu 600 m hohe Ostwand der Rosengartenspitze (2981 m) auf. Die unter den ersten Strahlen der Morgensonne hell leuchtende Wand aus Dolomit hat trotz ihrer großen Dimension nichts Bedrohliches. Im Juni 2015 zog es uns, das war die bewährte Seilschaft Heinz Grill mit seiner hübschen Freundin Barbara Holzer, dem motivierten Begleiter Klaus Oppermann und mich hierher, in der Hoffnung neue Linien zu entdecken und bislang unberührten Fels zu erschließen. Wir kannten

bereits klassische Anstiege wie die berühmten Risse und Verschneidungen der „Steger“ VI- von 1929, aber auch die weniger bekannte „CAI Alto Adige“ VI+/ A2 von 1966 mit ihren stark überhängenden, gelb-roten Felsen. Oder die kompakten Platten der durchaus lohnenden „Passeggiata sui neri“ VI- aus dem Jahre 1985, von Maurizio Giordani, welche an der 300 m hohen schwarzen Mauer angelegt ist. Sie führt jedoch nicht bis zum Gipfel, sondern man seilt über die Tour wieder ab. Diese 3 Routen können Beispiele für das Ergebnis des menschlichen Schaffens in den jeweiligen Epochen, ihren Einstellungen und Kletterstilen geben. Eine besteht mit ihrer individuellen Aussage neben der andern.

PLANUNG NEUER ROUTEN

So wurden auch hier schon viele, vom Berg vorgegebene und kletterbare Linien bereits erschlossen. Die Kunst eine neue



Vallaccia, hoch über dem Talboden am großen Band. Doch noch weit entfernt vom Gipfel.

Tour zu eröffnen, ohne bestehende klassische Routen zu benutzen oder zu mindern, liegt für uns darin, im verbliebenen Platz Möglichkeiten zu finden und sie zu einer eigenständigen Linie zusammenzuhängen. Links der Route von Maurizio Giordani schien es, als ob dies möglich wäre. So studierten wir die Wand und überlegten zuerst einmal: Wenn wir in Richtung des markanten roten Fleckes mit seiner Verschneidung zusteuern, müssten wir den Beginn der geraden Risse erreichen. Durch sie könnten wir einiges an Höhe gewinnen. Dann müsste man versuchen nach links, unter die großen, bogenförmigen Überhänge zu kommen. Unter ihnen entlang müsste man wohl das Wandende erreichen. So erdachten und planten wir die Linie, bevor wir zur Tat schritten und den ersten Vorstoß in die Wand wagten. Dieser war, wie schon so oft, sehr ernüchternd. Die Schwierigkeiten waren hoch, der Fels manchmal brüchig, aus den Rissen quollen Graspolster hervor. Mit Einbruch der Dämmerung seilten wir nach dieser ersten Erkundung wieder zum Einstieg zurück. Wie so oft beim Bergsteigen zeigt sich auch hier der Unterschied von Vorstellungen und Träumen von einer sonnigen, gemütlichen Tour mit festem Fels und wie sich dieses Bild mit der Realität und den Anforderungen, welche wir am Berg vorfinden, nicht zusammen fügen. Eine Erfahrung, welche uns vielleicht so etwas wie Bescheidenheit in der Planung und Durchführung lehrt. Es war uns klar, dass auch an dieser Wand



- 10% RABATT

**DEIN PERSÖNLICHER BONUS
ALS ALPENVEREINS-MITGLIED**

Auf reguläre Ware, nicht mit anderen Aktionen kombinierbar.

DEIN MAMMUT STORE IN DEINER NÄHE **MAMMUTSTORE**
MIT DEM UMFANGREICHSTEN
MAMMUT-SORTIMENT ÖSTERREICHS Wilhelm-Greil-Straße 15 INNSBRUCK



Der rote Fels (in der via Marte) erzeugt ein sehr konfrontierendes Gefühl.



keine empfehlenswerte Route mit klassischen Schwierigkeiten ohne Reinigung der Felsen entstehen kann. So gingen wir öfters in die Tour mit dem Ziel, nicht nur die Wand zu durchsteigen, sondern auch, um die Linie „herauszuarbeiten“. Dabei stellten wir uns die philosophische Frage, ob der Berg eine Seele besitzt? Es hat ja jeder Berg seine individuelle Gestalt und einzigartige Form. Die Reflexion des Lichtes auf den Fels ist vom Gestein und der Exposition abhängig und drückt eine besondere Atmosphäre aus. Nach Heinz Grill hat der Berg aber keine lebendige Seele, sondern ein Wesen, das sich in der besonderen Charakteristik offenbart. Der Mensch jedoch, der sich an dem zur Ruhe gekommenen Monument der Berge bewegt, kann durch das Aufmerksamwerden für diese spezifischen Charakteristiken einer Klettertour oder eines Berges seine eigene Seele bereichern und zum Erstarken bringen. Gerade in älteren Berichten findet man diese spezifischen Formen oder Erscheinungen beschrieben.

EINSTIEG BEIM ANFANGSPFEILER

So zeigten sich bei dieser Route jene Besonderheiten: Sie beginnen mit dem „Anfangspfeiler“, bis man in der dritten Seillänge auf den „roten Fleck des Mars“, nach dem die Route mit „Via Marte“ benannt ist, stößt. Schon von weitem ist diese Farbe sichtbar und erzeugt ein konfrontierendes Gefühl. Es folgt „die silbrige Platte“ welche das sensible Gleichgewicht erhöht. Die fünfte und sechste Seillänge sind „die Risse zum Selbstabsichern“, bevor man durch „die lange Querung“ unter die, schon vom Einstieg weg belastenden und drohenden Überhänge, gelangt. Der „schwarze, aufnehmende Fels“ führt zur 12. Seillänge mit der



Am Gipfel überwiegt in der Regel die Entspannung. (Im Bild Barbara Holzer und Heinz Grill.)

„Ausstiegs-Kante“, welche in das große Becken der Ausstiegsschrofen leitet. So entstand eine sehr empfehlenswerte, alpine Klettertour mit einer klassischen Linienführung im festen Fels, bei der die Schwierigkeiten bis VI+/A0, (VII) gehen. Die Standplätze sind mit einem gebohrten Ring ausgestattet, Sanduhren und Klemmböcke wurden vorgefädelt, alle notwendigen Zwischenhaken wurden in der Route belassen. Darüberhinaus wurde versucht, die besonderen Charakteristiken zu beschreiben. Dies hilft dem Wiederholer nicht nur die Route leichter zu finden, sondern es prägen sich die einzelnen Passagen besser ein, was die bleibenden Erinnerungen fördert. Jede neue Klettertour ist ein Ausdruck der Erstbegeher. Sie zeigt ihre Erfahrungen und durch den Stil die Einstellung zum Klettern. Die „Via Marte“ kann als ein weiteres Beispiel in die alpine Geschichte eingehen, wie eine Art Mitte zwischen klassischem Alpinismus und Moderne. Der Abstieg führt mittels Abklettern und Abseilen über den gestuften Fels der Westwand hinab. Hier erreicht man „das Garti“, und der schottrige

Wanderweg leitet vorbei an der sagenumwobenen Laurinswand und den drei markanten Vajolettürmen. Übrigens eine Zahl der Harmonie, welche in den Dolomiten erstaunlich oft zu finden ist. So begleiten den Bergsteiger diese Bilder von einer nicht all zu fernem, nahezu paradiesischen Welt.

Bivacco Zeni, tief im Tal Pozza di Fass, dahinter der Rosengarten.

